

## 10 Jahre AuReA@SALO – Erfolgsbilanz für die Integration von Menschen mit Autismus am ersten Arbeitsmarkt

von Sabine Sautter



Der zehnte Geburtstag wurde im Juni 2014 in Neumünster mit einer Fachtagung zum Thema „Autismus – Netzwerkarbeit auf dem Weg zur Inklusion“ gefeiert. Einer der Höhepunkte des vielschichtigen Programms für Berufsschulen, Kostenträger, Mediziner und Wissenschaftler war der Vortrag von Autor Dr. Peter Schmidt, der selbst Autist ist und sehr anschaulich und humorvoll seine persönlichen Erlebnisse aus dem Alltag eines berufstätigen Autisten schilderte. Die Vorstellung des EU-Projekts TESIS („Towards an Embodied Sciences of Intersubjectivity“), einer Studie zur Bewegungstherapie für Menschen mit Autismus im Auftrag der Universität Heidelberg und in Kooperation mit Teilnehmern und Teilnehmerinnen der SALO-Niederlassung in Ludwigshafen, war ein weiterer interessanter Programmpunkt für die rund 150 Gäste.

Dabei war diese erfolgreiche Entwicklung in den Anfangstagen von AuReA wirklich nicht absehbar.

Rückblende: 2004 begann das Unternehmen SALO+PARTNER am Standort Neumünster die Rehabilitationsmaßnahme

AuReA@SALO, zunächst mit dem Status eines Pilotprojekts. Mit Frau Angela Holtze, zu diesem Zeitpunkt noch Leiterin des Vereins „Hilfe für das autistische Kind e.V.“ in Schleswig-Holstein, konnte eine Expertin für die Leitung von AuReA@SALO gewonnen werden. Ihr gelang es rasch, autismspezifische Pädagogik mit den hohen Ansprüchen der beruflichen Rehabilitation zu vernetzen.

Das ehrgeizige Ziel von Frau Holtze und ihrem Rehteam stand von Beginn an fest: AuReA@SALO sollte individuelle Wege zur beruflichen Erst- oder Wiedereingliederung auf dem ersten Arbeitsmarkt am Heimatort für Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung ermöglichen. Dafür wurde – und wird bis heute – die pädagogische Marschroute passgenau auf den Förderbedarf des jeweiligen Kunden abgestimmt. Dies ermöglicht erfolgreiche Inklusionsprozesse im Einklang mit den variierenden Stärken und Spezialinteressen unserer Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Insbesondere autismspezifisch ausgerichtete Förderprogramme wie zum Beispiel TEACCH („Treatment and Education of Autistic and

related Communication-handicapped Children“), soziales Kompetenztraining und intensive Kommunikations- und Wahrnehmungsförderung gehören als feste Größen in den berufsbezogenen Schulalltag. Im Vordergrund stehen dabei der Ausbau vorhandener Fähigkeiten, der Erwerb von berufsrelevanten Kenntnissen und die Entwicklung von Fertigkeiten, die zur Teilhabe am Arbeitsleben unabdingbar sind.

Dabei kann es sich um unterschiedliche und für Nicht-Betroffene auf den ersten Blick beinahe „banal“ wirkende Trainingsbereiche handeln. So wie bei Frau Anna T., die erst im Alter von 19 Jahren die Diagnose Asperger-Syndrom erhielt. Mit Hilfe ihrer Familie und der Unterstützung der Schulleitung hatte sie es erfolgreich bis zum Abitur geschafft. Doch nach dieser relativ klar strukturierten Schulzeit wuchsen Anna T.s Probleme im Umgang mit anderen Menschen. Die Handicaps in der zwischenmenschlichen Kommunikation und Diskrepanzen im sozialen Kontakt mit der Erwachsenenwelt nahmen extrem zu. Das für den Autismus typische Ungleichgewicht zwischen der intellektuellen und der



*Auto-Sammelleiden-  
schaft.*

*Zusammen-Sein in der  
Freizeit.*

emotionalen Ebene ihrer Persönlichkeitsentwicklung wurde immer deutlicher. Anna T. zog sich mehr und mehr in ihre eigene Welt zurück und nahm scheinbar immer weniger Notiz von ihrer Umwelt. Sie vertiefte sich in ihren Computer und sehr ausgefallene Spezialinteressen, vorzugsweise im mathematischen oder technischen Bereich. Die damit verbundenen Inhalte beherrschten Frau T. meist völlig. Eine Wechselseitigkeit in Gesprächen war kaum noch zu beobachten.

Schließlich kam die Abiturientin zu SALO nach Neumünster. Im Verlauf der AuReA-Maßnahme wurde deutlich, dass z.B. der Bewerbungsprozess für Frau T. behinderungsbedingt – wie für die meisten Betroffenen – eine enorme Herausforderung bedeutete. Bestehende Kommunikationshemmnisse, ein bruchstückhaftes Regel- und Rollenverständnis, eine kurzfristige Wechselseitigkeit und ein unfertiges Selbstbild in Verbindung mit gering entwickeltem

Empathievermögen, bedeuteten für die Rehabilitandin schier unüberwindbare Barrieren. Doch Anna T. wollte den Weg in den Beruf meistern. Mit dem Ziel eines möglichst selbstgestalteten Bewerbungsgesprächs erlernte und trainierte Frau T. kontinuierlich die einzelnen Phasen des Ablaufes.

Hierbei wurden in Einzelsitzungen oder Kleingruppen u. a. folgende Punkte erarbeitet:

- Selbstdarstellung: Wer bin ich, was kann ich, was will ich?
- Körperhaltung: Wie sitze ich, wo sehe ich hin?
- Wie verhalte ich mich, wo muss ich hin, wo klopfе ich an, wo soll ich sitzen, was mache ich mit meinem Mantel, was sage ich, wie begrüße ich etc.?
- Wer, bzw. wie viele Personen sind bei dem Gespräch anwesend? Welche Rolle habe ich, was gibt es noch für Rollen (Chef/Personalrat/Ausbilder etc.)?

- Wo findet das Gespräch statt, gibt es noch eine Begehung der Firma, sehe ich meinen möglichen Arbeitsplatz und wann und wie lange dauert das Gespräch?
- Was brauche ich, bzw. welche äußeren Hilfen möchte ich haben, wie soll die konkrete oder punktuelle Begleitung des Bewerbungsgesprächs durch eine Vertrauensperson von SALO gestaltet werden?
- In der Vor- und Nachbereitung: Wegetraining/Telefontraining/schriftliche Notizen/Übungen zum Ablauf. Dies mit dem Ziel, möglichst umfangreiche Vorhersehbarkeiten aufzubauen, zu erkennen, abzuklären.

Bedingt durch ihre Wahrnehmungsverarbeitungsstörungen, konnte Frau T. den Sinn von nonverbalen Signalen, kleinen Scherzen, Ironie oder gar Sarkasmus nur ungenügend deuten und eingeschränkt interpretieren. Wie die sozialen Regeln und Inhalte eines wechselseitigen Gesprächs ablauf-



*Konzentriertes  
Arbeiten im Lern-  
bereich.*

fen, war ihr fast vollkommen unbekannt. Erschwerend kam hinzu, dass sich Frau T., offensichtlich zum Selbstschutz, einen stark nach vorn gebeugten Gang angewöhnt hatte und fast ununterbrochen zu Boden sah. Als Reaktion darauf wurden Gesprächspartner schnell verunsichert und neigten zu voreiligen Rückschlüssen. Daher wurde in Koordination mit ihrem Bildungsbegleiter, dem Psychologischen Dienst und dem Ergotherapeutischen Dienst von AuReA@SALO ein individuelles Förderprogramm zur Selbst- und Fremdwahrnehmung entwickelt. Frau T. wurde sich erstmals ihrer Außenwirkung bewusst und konnte durch das Programm ihre Verhaltens- und Bewegungsmuster verändern. Sehr stolz und selbstständig schaffte sie es letztendlich, ihre Bewerbungsgespräche ohne übermäßige Verunsicherung zu meistern. So bekam Anna T. schließlich die Möglichkeit, drei unterschiedliche Arbeitserprobungen wahrzunehmen. Ein Riesenerfolg für Anna T.!

Auch in dieser entscheidenden praktischen Phase der Umsetzung wurde Anna T. umfassend begleitet und gecoacht. Ihre Bezugspersonen bei SALO reflektierten und erprobten mit ihr kontinuierlich die Abläufe, die vermeintlichen Hindernisse des beruflichen Alltags und der Arbeitsaufträge. Äußere Strukturierungshilfen, überschaubare Arbeitsaufträge und ein geregelter Tagesplan gaben ihr Sicherheit und Handlungskompetenz. Frau T. entwickelte während der Maßnahme weitere persönliche Ziele, wurde zunehmend selbstständiger und selbstsicherer. Sie machte ihren Führerschein und genoss den ersten eigenständigen Urlaub. Auch fand Frau T. ihren Platz in der Arbeitswelt. In einem kleinen Chemielabor absolvierte sie ihre Ausbildung und wurde anschließend in eine Einstellung übernommen. In der Nähe ihrer Eltern bezog sie mittlerweile eine eigene Wohnung und ist in der Zwi-

schenszeit schon zweimal nach Norwegen gereist.

Die Erfahrungen von SALO der vergangenen Jahre innerhalb der beruflichen Rehabilitationsprozesse haben einen weiteren Handlungsbedarf aufgedeckt. Ein Teil der autistischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen zeigt in der schwierigen Übergangsphase von der Schule in die Berufs- bzw. Erwachsenenwelt einen erweiterten Förderbedarf bezogen auf die Persönlichkeitsreife.

Die Betroffenen benötigen einen verlängerten Zeitrahmen zur Weiterentwicklung und Neuorientierung. Mit dem Ziel, auch diesen Prozess erfolgreich zu bewältigen, hat das Experten-Team von SALO+PARTNER einen weiteren Weg geöffnet.

Seit 2014 bietet SALO in Neumünster eine zusätzliche Fördermaßnahme vor dem beruflichen Rehabilitationsprozess an. In einer kleinen Gruppe erhalten Teilnehmer und Teilnehmerinnen die Möglichkeit der Persönlichkeitsreife. Hierbei stehen Selbstständigkeits- und Kommunikationstraining, Regelverständnis sowie Wahrnehmungsförderung im Mittelpunkt.

Fazit: SALO + PARTNER blickt mit Stolz auf zehn Jahre AuReA@SALO zurück und möchte sich für das Vertrauen aller Kunden und die gute Zusammenarbeit mit den zahlreichen beteiligten Institutionen und Initiativen herzlich bedanken. ■